



VICTORIA GRAHAM

DIE STIEFMUTTER

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20032

GRATIS

»HOTELSEX«

VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

VG13EPUBRMKY

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2020 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER: AMELIAFOX @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-86277-829-4
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIE STIEFMUTTER

Sie war fahrig, reizbar und übel gelaunt. Vor allem, nachdem sie morgens in den Spiegel geblickt hatte. Und mit jedem Tag, den sie älter wurde, wurde es schlimmer. Sie, das war meine Mutter. Eine attraktive, rothaarige Frau Ende vierzig. So sah ich sie jedenfalls. Ich wusste nicht viel über die Psyche einer Frau in ihrem Alter, aber sie befand sich wohl in jener Phase des Lebens, die man gemeinhin als »Wechseljahre« bezeichnet. Die jugendliche Schönheit und Frische schmolzen wie der Schneemann in der Sonne und die Zukunft sah faltig aus.

Wir führten ein offenes Familienleben und daher konnte ich mir schon ein Urteil erlauben, auch wenn ich sie nur in Unterwäsche sah.

Meine Mutter war von einer reifen Schönheit. Das rote, lockige Haar fiel ihr wild über die Schultern auf ihre vollen, etwas sommersprossigen Brüste. Ihr Gesicht war vor allem von den fleischigen Lippen geprägt. Lach- und Sorgenfalten verliehen ihr einen gutmütigen Ausdruck. Mutter legte großen Wert auf gesunde Ernährung. Demzufolge besaß sie eine ansprechende Figur mit Pölsterchen an den richtigen Stellen. Sie war einfach immer noch eine geile Frau, wie Jugendliche ein solches Wesen häufig respektlos bezeichneten.

Nein, jugendlich war ich nicht mehr. Aber ich fühlte mich bei meiner Mutter immer noch wohl, hatte keine großen Verpflichtungen und konnte nach der Arbeit meinem Hobby

frönen – ich schrieb gern erotische Kurzgeschichten! Außer uns beiden wohnte noch meine Schwester Tina bei uns. Sie zählte einundzwanzig Lenze und schien Jungs zu hassen. Nie sah ich sie auch nur mit einem männlichen Individuum reden. Dabei war sie das jüngere Abbild unserer Mutter und hätte Kerle en masse haben können. Aber die Enthaltbarkeit hatte sich wohl vererbt, denn auch Mutter hatte ich seit Jahren nicht mehr in männlicher Begleitung gesehen. Mir war es schlichtweg egal, denn auch ich musste im Moment keine feste Freundin haben. Ich wusste um ihre umfangreiche Dildosammlung und hörte die beiden Frauen abends fast in Stereo gleichzeitig in ihren Zimmern stöhnen. Aber auch mir waren zwei gesunde Hände gegeben.

Wie schon gesagt, schrieb ich gern Geschichten. In letzter Zeit hatte ich aber eine Schreibblockade. Mir fiel einfach nichts Verwertbares ein. Da kam mir die folgende Begebenheit gerade recht, auch wenn ich mich eigentlich dafür schämen müsste.

Wie fast jeden Morgen erhob ich mich mit einer Morgenlatte und ging ins Bad. Und wie jeden Morgen stand meine Mutter noch drin. Man konnte das Bad aufsuchen, wann man wollte, sie stand immer stundenlang vor dem Spiegel. Und wenn nicht sie, dann meine Schwester. Meistens verließ Mutter dann murrend das Zimmer und ließ mir Zeit für meine Pflege.

Aber heute begrüßte sie mich anders. Sie stand da und kämmte sich die Haare. Ihre BH-losen Titten schaukelten bei jedem Strich mit dem Kamm. Sie erblickte mich im Spiegel und wurde erst nervös, dann plötzlich aggressiv.

»Musst du jeden Morgen mit einem Steifen hier hereinkommen?«, fragte sie spitz. »Kannst du nicht warten, bis deine Erektion abgeklungen ist?«

»Was ist los? Seit wann stört dich das?«, fragte ich überrascht

zurück und sah nach unten auf mein »Zelt«.

»Tina hat sich auch schon beschwert. Und ich kann das nicht mehr ab.«

»Du bist meine Mutter! Was ist dabei?«

»Ich bin nicht deine ... Na ja, bitte nimm in Zukunft etwas Rücksicht auf uns Frauen.«

Verwundert ging ich aus dem Bad und legte mich wieder auf mein Bett. Ich verschränkte die Arme hinter dem Kopf und überlegte, was sie damit hatte andeuten wollen. Spielten einfach nur ihre Hormone verrückt? Ja, ein steifes Glied konnte eine Frau sicher nervös machen. Aber sie sah mich nun seit über zwanzig Jahren so und hatte sich noch nie daran gestört. Warum gerade heute? Sie war doch meine Mutter!

Es klopfte zaghaft und noch ehe ich reagieren konnte, öffnete sich die Tür. Meine Mutter, immer noch nur in Unterwäsche, baute sich schweigend vor mir auf. Ich betrachtete sie aus meiner liegenden Perspektive. Ihre Brüste im weißen BH waren gerade richtig. Nicht zu groß und nicht zu klein. Mein Blick glitt zwischen ihre Beine. Der Stoff ihres Slips hatte sich zwischen ihre vollen Schamlippen gezogen. Ich meinte einen feuchten Fleck auf dem Stoff zu sehen. Sie war alles in allem eine schöne Frau, deren Körper noch einmal aufblühte, ehe er dem unaufhaltsamen Verfall entgegentreiben würde. Ihr Leib strahlte eine unerhörte Erotik aus, wie ich sie noch nie an dieser Frau beobachtet hatte.

Leichte Röte überzog ihr Gesicht und sie schien etwas Wichtiges sagen zu wollen.

»Thomas! Ich muss mit dir reden. Aus verschiedenen Gründen.«

Sie setzte sich zu mir. Ich wollte mich erheben, doch sie drückte meinen Oberkörper sanft zurück.

»Was ich vorhin im Bad sagen wollte, war ...«

Sie unterbrach erneut, um sich zu sammeln. Dann holte sie tief Luft: »Du bist nicht mein leiblicher Sohn, sondern der einer anderen Frau, die dein Vater verlassen hat.«

Ich hatte es schon lange geahnt. Einfach weil ich anders war als sie und Tina.

»Red weiter, Mutter«, forderte ich sie auf. Sie beugte sich über mich, strich eine Strähne aus meinem Gesicht und präsentierte mir dabei unabsichtlich ihre Titten.

»Ich habe dich angenommen wie meinen eigenen Sohn und ich liebe dich auch so. Und deiner Reaktion nach zu urteilen, wusstest du es.«

»Ich habe es mir gedacht. Ist nicht so schlimm.«

Es traf mich wirklich nicht. In billigen Filmen wäre jetzt für den Sohn eine Welt zusammengebrochen. Aber nicht für mich. Mein Vater war bei einem Unfall gestorben, als ich gerade sechs war. Seitdem kümmerte sich meine Mutter um mich. Was sollte das ändern?

»Gut, dass du es so leicht hinnimmst. Ich hab dich wie mein eigenes Kind erzogen, hab dich aufgeklärt, als ich deinen ersten nächtlichen Samenerguss bemerkte. Hab dich bei Liebeskummer getröstet.« Sie machte wieder eine Pause und gab mir die Gelegenheit, mich an dieses Aufklärungsgespräch zu erinnern. Wortreich hatte sie mir damals die Funktion einer Vagina und die Vorgänge bei der sexuellen Erregung des Mannes und der Frau erklärt. Ich fand es damals einfach nur eklig. Sie hatte mir sogar ihre Scheide zeigen wollen. Das war mir aber dann doch zu viel gewesen.

»Als ich damals im Krankenhaus am Bett deines Vaters saß, nahm er mir das Versprechen ab, nach ihm keinen anderen Mann zu nehmen. Leichtfertig schwor ich es ihm. Nach seinem Tod stand mir auch lange Zeit nicht der Sinn danach. Irgendwann erwachten meine Gefühle wieder. Aber ich hielt